
WOLFGANG AMADEUS MOZART

SYMPHONY No. 40

G minor/g-Moll/sol mineur
K550

Edited by/Herausgegeben von
Richard Clarke

PREVIEW
Low Resolution



Ernst Eulenburg Ltd

London • Mainz • Madrid • New York • Paris • Prague • Tokyo • Toronto • Zürich

CONTENTS

Preface	III
Vorwort	V
Préface	VII
I. Molto Allegro	1
II. Andante	11
III. Menuetto, Allegretto – Trio	41
IV. Allegro assai	46

This edition of Mozart's Symphony No.40, K.550, is based on the text of the score published in *Wolfgang Amadeus Mozart: Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, IV/11.9

© 2012 Ernst Eulenburg & Co GmbH, Mainz
for Europe excluding the British Isles
Ernst Eulenburg Ltd, London
for all other countries

All rights reserved.

No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system,
or transmitted in any form or by any means,
electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise,
without the prior written permission of the publisher:

Ernst Eulenburg Ltd
48 Great Marlborough Street
London W1F 7BB

Quintet, reflect some of this same emotional character.

It is not difficult to find an affinity of mood and character between the two G minor symphonies and certainly the excited syncopated quavers at the beginning of the earlier work in a way foreshadow the urgency of the opening of K550. There is moreover the same marked contrast between minuet and trio in both works: the strong unison opening of the earlier minuet standing out against the charm and grace of the trio for wind alone, while in the later work the strenuous contrapuntal clashes of the minuet are relieved by the gentle simplicity of the trio. Such parallels as these and the intensity of expression common to both works are clearly of interest, but it is the differences rather than the similarities that are more significant: above all it is Mozart's development as a composer and his new approach to the symphony that a comparison of the two works reveals. The 15 years which lay between their composition had brought an enormous enrichment of his style and the range and depth of the dramatic vocabulary to which Mozart could draw.

There had been the production of the operas *Idomeneo* (1781), *Die Entführung aus dem Serail* (1782), *Le Nozze di Figaro* (1786) and *Don Giovanni* (1787) with their innumerable opportunities for the direct expressive use of harmonic and instrumental colour in the service of the deeper drawing of stage action and atmosphere. There had been the transformation of the piano concerto from what had been previously a mere vehicle into a work of high dramatic and musical potential, and in the process which included the concertos for piano and violin and string quartet by C. and G. Mozart, there had been the development of Mozart's skill in the use of contrapuntal skill effectively in a framework of contemporary theatrical ideas. The present work splendidly illustrates his new mastery of dramatic orchestration, his new confidence in the use of tonality, as well as his new command of instrumental colour of

Ronald Woodham

VORWORT

Am 25. Juli 1788 war die g-Moll-Sinfonie, KV 550, fertiggestellt. Auf ihr Incipit im chronologischen *Verzeichniß aller meiner Werke*, das Mozart von Februar 1784 bis November 1791 führte, folgt unmittelbar ein weiteres Incipit, das für den 10. August die Vollendung der später unter dem Namen „Jupiter-Sinfonie“ bekannt gewordenen Sinfonie C-Dur, KV 551, anzeigt. Nur wenige Wochen zuvor ist unter dem 26. Juni die Es-Dur-Sinfonie, KV 543, angeführt. In etwas über sechs Wochen hat Mozart jene drei Sinfonien geschrieben, die seine letzten sein sollten – Werke, die mit der „Prager“ für seinen herausragenden Beitrag zur Gattung Sinfonie stehen.

Zu welchen bestimmten Anlässen die drei Meisterwerke komponiert wurden, weiß man nicht, doch geschah dies wohl unter ohnehin gundwelche Aussichten. In der Tat ist es nicht was im Falle der g-Moll-Sinfonie am wahrscheinlichsten ist, als Mozart die Partitur umgearbeitet hat. Er hat sich dabei sehr große Mühe unterzogen, Klarinetten einzufügen und die Orchesterbesetzung zu vergrößern, wenn es sich für eine Aufführung in der gewohnten Besetzung erwiesen hätte. In der Tat ist es nicht unwahrscheinlich, dass die drei Sinfonien im März 1788 in der Wiener Hofoper aufgeführt wurden. Vielleicht war die g-Moll-Sinfonie als „eine große Sinfonie von der Erwartung des Herrn Mozart“ ein Programmpunkt der „großen musikalischen Akademie“, die von der Wiener Tonkünstler-Societät am 16. April 1791 „zum Vortheile ihrer Wittwen und Waisen“ gegeben und am 17. April wiederholt wurde. In diesem Falle dürfte die zweite Fassung mit Klarinetten gespielt worden sein, zumal Anton Stadler, Mozarts Freund, und dessen Bruder Johann als Klarinettisten an der Aufführung

teilnahmen. Andererseits ist es durchaus möglich, dass Mozarts Erwartungen und Hoffnungen auf eine Aufführung aus vorbestimmten Gründen zu seinen Lebzeiten nicht in Erfüllung gingen und er somit seine letzten Sinfonien nicht vollendet hat.

Mozart schrieb die drei Sinfonien nicht nur sogar sechs Sinfonien, sondern diese Werke miträht, nicht nur die Erwartungen der Komponisten, sondern auch die der Hörer. Die Sinfonien sind aus der Sicht der Hörerwerke zu betrachten. Die Sinfonien sind an Sinfonien zu betrachten, die nicht nur die Ausscheiden aus dem Leben des Komponisten im Jahr 1791 im Blick auf die Zeit wurde eine Sinfonie als Werk von besonderer Bedeutung zu betrachten. Die Sinfonie als Vorspiel zur Komposition der Opern – etwa Oper, die Sinfonie als Hauptpunkt der Konzentration der Komposition hätte. So überrascht es nicht, dass Mozart in seinen frühen Jahren mehr Interesse an der Komposition von Klavierkonzerten hatte. Zwischen 1782 und 1786 schrieb er nicht weniger als 11 Klavierkonzerte, die entweder von ihm oder seiner Schülerin Babette Ployer öffentlich aufgeführt wurden. Im gleichen Zeitraum schrieb er dagegen lediglich drei Sinfonien; die letzte von ihnen in D-Dur, KV 504, im Dezember 1786 komponiert, war für eine Aufführung in Prag am 19. Januar des folgenden Jahres bestimmt.

Von allen Sinfonien stehen überhaupt nur zwei in Moll, nämlich die Sinfonie KV 550 und die Sinfonie KV 183, ebenfalls in g-Moll, aus dem Jahre 1773. Die Gefahr, die Bedeutung der Tonart g-Moll bei Mozart zu überschätzen, ist groß; doch sieht es tatsächlich danach aus, als spiele sie eine besondere Rolle für ihn. Hermann Abert sieht in seiner Betrachtung der 1. Szene des *Don Giovanni* g-Moll als „die Tonart [...] des leidenschaftlichen Schmerzes“ an,

¹ Hermann Abert: *W. A. Mozart*, Leipzig 1956, Band II, S. 396.

VI

und gerade in seinen Opern überträgt Mozart der Tonart g-Moll jene ergreifenden Ausbrüche von Trauer und Verzweiflung wie Constanzes Arie „Traurigkeit“ aus der *Entführung* oder Paminas „Ach ich fühl's“ aus der *Zauberflöte*. Neben den genannten Sinfonien sind das Klavierquartett KV 478 von 1785 und das Streichquintett KV 516 von 1787 die einzigen Instrumentalwerke in dieser Tonart, und von ihnen spiegelt vor allem das Quintett die genannte Gefühlshaltung wider.

Die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden g-Moll-Sinfonien in Stimmung und Charakter liegen auf der Hand und besonders die erregten synkopierten Viertelnoten zu Beginn des frühen Werkes lassen die eindringlichen Anfangstakte der Sinfonie KV 550 gewissermaßen voraus ahnen. Darüber hinaus gibt es in beiden Werken den selben auffälligen Kontrast zwischen Menuett und Trio: Das herbe *adagio* zu Beginn des früheren Menuetts steht dem Charmantesten der Grazie des nur mit Bläsern besetzten Stückes gegenüber, während im späteren Werk die ermüdliche kontrapunktische Verwickelung des Menuetts zur Schlichtheit des Trios überleitet. Diese Parallelen und analoge Zusammenhänge eignen sich zur eigenen Ausdruckskraft und sind höchst bemerkenswert, doch ist die Sinfonie KV 550 weit mehr im Gegensatz als im Zusammenhang mit vor allem dem Streichquintett KV 516 zu betrachten. Klavierquartett und Streichquintett sind in ihrer Form und Wirkung weit voneinander entfernt. Was sich bei der Betrachtung der Entstehung der

beiden Sinfonien hatte die musikdramatische Sprache, derer sich Mozart bedienen konnte, um seine Gedanken und Empfindungen mitzuteilen, eine erstaunliche Ausweitung an Ausdrucksnuancen und der emotionalen Intensität erfahren. Vorausgegangen waren die Opern *Amore e Merope* (1781), *Die Entführung aus dem Serail* (1782), *Le Nozze di Figaro* (1786) und *Giovanni* (1787) mit schließlichen Höhepunkt im unmittelbaren Ausdruck der Empfindung und der harmonischen Gestaltung der Partitur im Dienst der Charakterisierung der Figuren. Das Streichquintett KV 516 ist ein Werk, das die von Mozart geübte, vornehmlich in der Besetzung des Klavierquartetts aus dem Bereich der Kammermusik bekannte Komposition von großer Formstärke und dramatischem Potential darstellt. Insofern war wiederum in der Sinfonie KV 550 mit den sechs Haydn gewidmeten Streichquintetten in C-Dur und g-Moll die Weiterentwicklung von Mozarts Fähigkeit, seine kontrastreichen Partituren im Rahmen der zeitgenössischen instrumentalen Formen wirksam zu gestalten. Das vorliegende Werk legt auf besonders eindrucksvolle Weise von der harmonischen Kontrastierung, kontrapunktischen Meisterschaft, dem Einsatz der Tonarten und der g-Moll-Tonalität streifenden Wagemut und auch dem wirkungsvollen Einsatz der Klangfarbe in Mozarts Spätstil Zeugnis ab.

Ronald Woodham
Übersetzung: Norbert Heming

PRÉFACE

La Symphonie en *sol* mineur, K.550, fut achevée le 25 juillet 1788. L'inscription de cette œuvre dans la liste chronologique *Verzeichniß aller meiner Werke*, établie par Mozart de février 1784 à novembre 1791, fut suivie immédiatement par celle, le 10 août, de la Symphonie en *ut*, K.551, connue plus tard comme la Symphonie « Jupiter ». La Symphonie en *mi* bémol, K.543, y avait été cataloguée seulement quelques semaines auparavant. En un peu plus de six semaines, Mozart a donc écrit les œuvres qui seraient ses dernières symphonies et qui constituent, avec la Symphonie « Prague », ses contributions les plus saisissantes à cette forme.

On ignore à quelle occasion furent créés ces trois chefs-d'œuvre mais il est presque concevable qu'ils eussent été écrits en vue d'exécution. Dans le cas de la Symphonie en *sol* mineur, cette possibilité n'est d'ailleurs pas improbable du fait de l'existence d'une partition à laquelle précède un programme relatif sûrement se rapportant à l'usage des clarinettes. Cette œuvre, qui fut jouée sur bois sans clarinettes, est connue en deux versions : celle qui fut créée par les trois virtuoses viennois, et celle qui fut jouée par Mozart à Prague le 12 mai 1789 ou la « Grande symphonie composée par Herr Mozart » figurant au programme du « Grand Concert Musical » donné le 16 avril 1791 et repris le 17 par la Société des Musiciens au profit de ses veuves orphelins. En ce cas, Anton Stadler, ami clarinettiste de Mozart, et son frère Johann ayant participé à ce concert, il est probable qu'y fut jouée la deuxième version avec clarinettes de la symphonie. Il se peut également toutefois que, pour diverses raisons, projets et espoirs d'exécution n'aient pu se réaliser du vivant de

Mozart et qu'il n'ait donc jamais entendu ses trois dernières symphonies.

Mozart composa plus de cinquante symphonies, une soixantaine en y incluant les œuvres qu'il assigna à part, comme le *Divertissement de ses divertissements* et les *Quatre divertissements*. Ses symphonies les plus importantes, composées avant 1788, furent jouées au service de l'archiduc Léopold II à Vienne et le service de l'archiduc Maximilien à Salzbourg. La tendance de l'époque était de considérer les symphonies créées en vue de leur importance comme étant une partie essentielle d'un programme plus vaste que comme le prélude à d'autres œuvres plus importantes, opéra ou ballet. On ne sait pas si Mozart qu'au cours de sa vie, mais il est certain qu'une fois, comme Mozart se le rappelle dans un concerto pour piano – composé en 1782 – et dans des concertos de quinze entre 1782 et 1783 – et dans des exécutions en public de la même œuvre pour son élève Babette Ployer – dans la même période, il ne composa que trois symphonies, dont la dernière, la Symphonie en *ré*, achevée en décembre 1786, fut jouée à Prague le 19 janvier de l'année suivante.

De toutes les symphonies de Mozart, deux seulement sont en mode mineur, la Symphonie K.550 et la Symphonie K.183 de 1773, également en *sol* mineur. Sans vouloir trop facilement exagérer la portée de la tonalité de *sol* mineur pour Mozart, il semble néanmoins qu'il y ait trouvé un certain sens. Hermann Abert, dans une analyse de la première scène de *Don Giovanni*, désigne *sol* mineur comme « *die Tonart [...] des leidenschaftlichen Schmerzes* » (La tonalité de la douleur passionnée). Il est certain que, dans ses opéras, Mozart recourt à *sol* mineur pour exprimer les chagrins déchirants, comme dans l'air de Constanze « Traurigkeit » de *Die Entführung* ou dans celui de Parvina « Ach ich fühl's » de *Die Zauberflöte*. Dans sa musique

¹ Hermann Abert, *W.A. Mozart* (Leipzig, 1956), Vol. II, 396

VIII

instrumentale, à côté des deux symphonies, le Quatuor avec piano K.478 de 1785 et le Quintette à cordes K.516 de 1787, seules œuvres empruntant cette tonalité, dégagent en partie, surtout le Quintette, le même caractère émotionnel.

On perçoit une affinité de climat et de manière entre les deux symphonies en *sol* mineur, les croches syncopées frénétiques du début de la plus ancienne annonçant l'urgence du début du K.550. Il existe, de plus, le même contraste marqué entre le menuet et le *trio* dans les deux œuvres : le vigoureux unisson ouvrant le premier menuet s'opposant au charme et à la grâce du *trio* instrumenté pour les seuls instruments à vent, tandis que, dans la deuxième symphonie, les frottements contrapuntiques et opiniâtres du menuet sont allégés par la douce simplicité du *trio*. L'intérêt présenté par ces parallèles pour l'intensité similaire habitant les deux œuvres est indéniable mais les différences qui les distinguent s'avèrent encore plus nettes que leurs ressemblances. En effet, leur caractère dévoile avant tout l'évolution de Mozart compositeur et sa nouvelle approche de la symphonie. Les quatre dernières années des deux compositions virent en effet un développement décisif de son langage symphonique.

profondeur du vocabulaire dramatique sur lesquelles Mozart pouvait s'appuyer pour donner forme à ses pensées et sentiments. Il y eut la production des opéras *Idomeneo* (1781), *Die Entführung aus dem Serail* (1782), *Le Nozze di Figaro* (1786) et *Don Giovanni* (1787) qui fournirent à Mozart d'innombrables occasions de se servir de façon inédite de ses ressources du coloris harmonique et instrumentale pour caractériser personnellement ses héros. Il y eut la transition vers le concert pour piano de la fin de sa vie, une œuvre chargée de génie et de sensibilité. Il y eut enfin, dans son œuvre d'ensemble, comment les quatre dernières années de Mozart ont été dédiées à Haydn et à la symphonie en *sol* mineur, l'incitation de son maître à déployer son talent dans le cadre de formes symphoniques contemporaines. Cette symphonie nous présente la maîtrise harmonique, la maîtrise instrumentale, l'exploration intrépidement de la tonalité mineure que l'utilisation au service de la musique instrumentale du style de la fin de Mozart.

Ronald Woodham
Traduction : Agnès Ausseur